

## POLITISCHE KOMMUNIKATION HEUTE

### Eine kritische Betrachtung von Nachteilen, Gefahren und Chancen

Von Andreas Kirschhofer - Bozenhardt

Die politische Unterrichtung der Österreicher erfolgt schwerpunktmäßig durch 17 Tageszeitungen, 5 relevante Magazine und dem ORF. Mehr als die Hälfte der Journalisten stilisieren sich selbst links der Mitte; 34 Prozent sind bekennende GRÜNE.

Besonders einseitig ist die politische Orientierung der Publizisten in Wien. Dort bezeichnen ihre politische Ausrichtung als –

- „links“ .....	29 %	<b>65 %</b>
- „eher links“ .....	36 %	
- „eher rechts“ .....	11 %	<b>12%</b>
- „rechts“ .....	1 %	
Keine Angabe.....	<u>23%</u>	
	100	

Bei den Fernseh- und Rundfunkjournalisten besteht zwischen Links und Rechts ein Mißverhältnis von 60 : 8 Prozent. Dieser Sachverhalt ist besonders schwerwiegend, zumal der ORF von der Bevölkerung als ein quasi offizielles Medium betrachtet wird und damit automatisch einen Glaubwürdigkeitsbonus besitzt.

Außer Zweifel ist in jedem Fall, daß die Öffentlichkeit einer massiven links-grünen Beeinflussung ausgesetzt ist. Die Folge davon ist eine ständige Erosion traditioneller Werte und Lebensformen. Insbesondere nach der Abschiebung Dr. Unterbergers von der ohnehin auflagenschwachen Wiener Zeitung fehlen dem bürgerlichen Lager sowohl Interpreten als auch Kommunikationsmittel. Dazu kommt, daß die bürgerliche Politik zumeist spät, unsicher und zögerlich auf das aktuelle Geschehen reagiert und den Wählern damit unzureichende Orientierungen bietet. Zu beklagen ist in diesem Zusammenhang, daß Politiker dazu neigen, der veröffentlichten Meinung (und damit den Medien) ganz allgemein ein größeres Gewicht beizumessen, als der „repräsentativen“ Meinung, wie sie sich in den Ergebnissen seriöser Umfragen niederschlägt. Viele für die Verteidigung bürgerlicher Prinzipien günstige Bewußtseinslagen bleiben unerkannt und ungenutzt. Darin besteht ein beträchtliches Handicap.

Um den Informationstransfer zu verbessern und einer einseitigen Beeinflussung der Bevölkerung entgegenzuwirken, ist es dringend erforderlich, publizistische Gegengewichte zu schaffen. Abgesehen von dieser politischen Notwendigkeit hat der Abgang Unterbergers gezeigt, daß es für ein alternatives Medienangebot auch einen „Markt“ gibt, nämlich eine beachtlich große Gruppe von bürgerlich gesinnten Menschen, die das gegenwärtige Informationsmenue der Print- und AV-Medien als sehr dissonant empfinden und sich publizistisch heimatlos fühlen.

Beim Nachdenken über erfolgreiche Informationsstrategien ist davon auszugehen, daß sich in der Bevölkerung ein bereits seit Jahren zu beobachtender Zweifel an bisherigen Überzeugungen breit gemacht hat. Dieser Zweifel bezieht sich sowohl auf bestimmte Erscheinungsformen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systems, als auch auf ein breites Spektrum von Fragen der Zukunftssicherung und der Einbettung in eine globalisierte Welt.

Die Gesellschaft befindet sich unverkennbar in einem Zustand von kognitivem Streß. Solche Bewußtseinslagen sind im Prinzip günstig für meinungsbildende Prozesse. Zum anderen stoßen Überzeugungsversuche jedoch auf erhebliche Vorbehalte gegenüber der Politik an sich, ihrer Glaubwürdigkeit und ihrer Fähigkeit zur Durchsetzung von Konzepten.

Die meisten Menschen, vor allem aber Angehörige der jungen Generation, bringen der Politik ein recht beiläufiges Interesse entgegen und sind nur begrenzt lernbereit. Das Ideal der Wähler besteht darin, über das politische Geschehen und die wichtigsten Inhalte zu möglichst ökonomischen Bedingungen Kenntnis zu gewinnen. Daher sucht man insgeheim nach einfachen, griffigen Formeln, schätzt neben der Nützlichkeit von Informationen aber auch den Unterhaltungswert von politischen Inhalten.

Besonders wichtig im politischen Kommunikationsprozeß ist, daß die Meinungsprägung zu aktuellen Ereignissen im Sinne eines „flexible response“ zu einem möglichst frühen Zeitpunkt erfolgt. Dies bedingt ein rechtzeitiges Angebot von Sprachformeln und argumentativen Hilfen zur Verdeutlichung der eigenen Positionen. Eine Partei, der es gelingt, auf den politischen und sozialen Wandel rasch mit eingängigen Argumenten zu reagieren, hat einen entscheidenden Vorteil.

Für die Vermittlung bürgerlicher Inhalte stehen derzeit nur konventionell gestaltete Printmedien zur Verfügung, die durch ihre Nähe zu einer Partei, Vorfeldorganisation oder Standesvertretung bereits politisch etikettiert und damit in ihrer Verbreitung eingeeignet sind. Was fehlt, ist ein überparteiliches und publizistisch offenes, wenngleich weltanschaulich klar positioniertes Medium, das einen hohen Informationsnutzen bietet, zugleich aber auch die Freude an politischer Polemik befriedigt.

Die skizzierte Zielsetzung bedingt eine von den konventionellen Medien deutlich abweichende redaktionelle Gestaltung in bei er die Leserschaft in Form von Meinungsbeiträgen so stark wie irgend möglich eingebunden ist. Die politisch-pädagogische Absicht besteht in der Pflege einer Streitkultur, in deren Rahmen die bürgerlichen Positionen eine faire Chance haben, sich gegenüber der links-grünen Informationslawine erkennbar zu machen.

Im Sinne dieser Zielsetzung könnten für die Publikation Titel wie „Standpunkte“; „Perspektiven“; „Die Diskussion“, „Argumente“ in Betracht gezogen werden.

Das redaktionelle Konzept besteht in ca 2-3, von kompetenten Autoren verfaßten Impulsartikeln, verbunden mit sehr klar und z.Tl. provokant formulierten Thesen. Dazu werden konforme und nicht-konforme Meinungen von anderen Autoren bzw. Lesern veröffentlicht. In die Impulsartikel wird, wenn möglich, auch empirisches Datenmaterial einbezogen.

**Eine Skizze von möglichen Diskussionsthemen, befindet sich im (gelben) Anhang.**

Als Sockelpublikum für die Distribution des Mediums könnten zunächst die Verteilerkreise von nahestehenden Vereinen oder Organisationen (Industriellenvereinigung, Mitglieder der Wirtschaftskammer, Rotary-Clubs, etc) erwogen werden.

Mit der Gründung eines Mediums im Stile einer magazinartigen Wochenzeitung und längeren Betrachtungen ist es nicht getan. Erstens weil zu schwerfällig und unattraktiv, zweitens weil zu aufwendig und teuer. Als Alternative kommt eine broschürenartige, gut überblickbare Publikation in der Manier eines etwas aufwendiger gestalteten Informationsdienstes in Betracht, die sich durch einen hohen Informationswert sowie durch eine pointierte und publikumswirksame Aufbereitung der Inhalte auszeichnet. In diesem Sinne könnte sich das Medium mit einer sehr kleinen Redaktion von 2-3 Personen begnügen, der eher die Aufgabe des Koordinierens als des Abfassens von Artikeln zukommt.

## DISKUSSIONSTHEMEN

Nachstehend werden in sehr verkürzter Form Themen und Probleme aufgezählt, denen eine besondere gesellschaftspolitische Bedeutung zukommt, die aber von den Medien nur wenig, oder sehr einseitig behandelt werden. Zugleich handelt es sich um Problemstellungen, die für eine lebendige Diskussion auch den nötigen Zündstoff bieten.

- o Zivilcourage, nicht nur bei der Abwehr von Straftaten, sondern auch politisches Bekenntum: Exponierbereitschaft bei der Verteidigung von politischen Überzeugungen. In diesem Zusammenhang: Mut der politisch Handelnden zu notwendigen, aber unpopulären Maßnahmen.
- o Wieviel Spielraum hat die Meinungsfreiheit? Tabubereiche, Konformitätsdruck. Maß von Übereinstimmung bzw. Dissens mit ORF und Tageszeitung in bestimmten Problembereichen. Zufriedenheit der Parteihängerschaften mit der Medienwelt.
- o Diskussionskultur, „Intellektuelle“. Übereinstimmung und Kritik an der Aufbereitung politischer Stoffe.
- o „Alte Parteien“: Wie groß sind die verbliebenen Kernmilieus der Parteien? Worin bestehen die Motive der Renegaten?
- o Was bedeutet Fortschritt für das gesellschaftliche Gefüge? Bewirken technische und wissenschaftliche Entwicklungen (Beispiele: Motorisierung, Anti-Babypille, Online, ) zwangsläufig Änderungen der gesellschaftspolitischen Struktur und des Wertesystems?
- o Gibt es eine Alternative zu den 10 Geboten? Kruzifix und christlicher Glaube als kulturelles Selbstverständnis?
- o Was bedeutet konservativ?
- o Unternehmerbild / Managerbild heute
- o Eliteverständnis: Wer gehört dazu, wer hat Vorbildwirkung?
- o Folgen von Geburtenschwund und Alterung
- o Innovationskraft, Innovationsklima: Sind wir ein erlöschender Vulkan?
- o Folgen der Zuwanderung: Vorzüge, Nachteile, Zukunftsperspektiven;
- o Soziale Gerechtigkeit = Soziale Gleichheit?
- o Wunsch nach nivellierter oder hierarchisch gegliederter Gesellschaft
- o Stimmt die Behauptung vom Ende der Solidarität? (Vor- und Nachteile des Kapitalismus; Für und wider 2 – Klassenmedizin etc

- o Strafrecht, Strafverfolgung: Zu weich?
- o Wandel des Familienbildes; Rollenvorstellungen von den Geschlechtern
- o Post-Demokratie: Sollen die Parteien ihre Identifikationsmerkmale über Bord werfen? Sollen politische Entscheidungen künftig vor allem von der Persönlichkeitswirkung der Spitzenkandidaten abhängen? Welchen Stellenwert haben politische Konzepte und Programme?
- o Einflußnahme auf politische Entscheidungen durch außerparlamentarische Instanzen (Attac, Caritas, Greenpeace, Dokumentationsarchiv des Widerstands: etc)
- o Plebiszitäre vs. repräsentative Demokratie ?
- o Politische Mitbestimmung zwischen Forderung und Deklamation: Wie sehr verlingt? In welchen Bereichen?